



Dauer: 54 Min.

Wo läuft dieser Film?

Regie:

Bei Ihnen im Heim-Kino.

Timothée Delacôte Frankreich

Die DVD ist am Ende

Agne Kazlauskaitė Litauen

der Publikation kostenlos

Julianna Redlich Polen

erhältlich.

Sarah Winands Deutschland

Andrea Zsigmond Rumänien

Wie verleihen Menschen in Europa ihrer Unzufriedenheit Ausdruck – und wie nicht? In dieser Filmdokumentation handelt es sich um vier (Zivil-)Gesellschaften, die mit politischer Partizipation, Unzufriedenheit und Protest unterschiedlich umgehen. In Deutschland gehen die Regisseure den Anti-AKW-Demos auf die Spur, in Frankreich geht es um die Hip-Hop-Szene der Banlieues, Arbeiterbewegungen stehen in Rumänien im Vordergrund und Litauen wird als Ort der schweigenden Unzufriedenheit betrachtet. Dieser Film dokumentiert den Prozess vom Gefühl der Empörung bis zur Entscheidung über die individuelle und kollektive Beteiligung an Protesten. Dabei kristallisiert er die kulturellen Verhältnisse, die gesellschaftlichen Strukturen und die individuellen Denkmuster, die in diesen vier europäischen Ländern

zum Protestieren oder Nichtprotestieren führen, heraus. Als Protagonisten erzählen Umweltaktivisten, junge Musiker, Gewerkschaftler und Migranten, welche Formen ihr Engagement oder ihre Zurückhaltung konkret annehmen.

Ab wann und bis wo wird protestiert? Inwiefern hängt das Ausmaß eines Protests von der Thematik ab? Kann man Protestkulturen durch das Engagement der Zivilgesellschaften unterscheiden? Die Regisseure untersuchen durch diese Fragen die Grenzen der Protestaktion im rechtstaatlichen Kontext, die gesellschaftliche Wirkung des Protests und originelle Handlungsformen. Dabei trägt die selbstentwickelte Musik zur künstlerischen Abrundung dieses ungewöhnlichen Films bei.



Das Team, welches sich mit Protestkulturen beschäftigt hat, hat sich viel vorgenommen und ist sehr ambitioniert ans Werk gegangen. Nicht nur wollten die fünf StudentInnen etwas so Abstraktes wie »Protestkultur« filmisch einfangen, auch sollte diese gleich in vier Ländern Europas untersucht werden. Auch in Anbetracht der für einen langen Dokumentarfilm kurzen Zeit sowie der Tatsache, dass der Großteil des internationalen Teams noch keine Filmerfahrung hatte, ist ihnen das schwierige Unterfangen vorbildlich gelungen. Das Ergebnis ist ein sehr dichtes filmisches Dokument, welches differenziert die Ergebnisse der neunmonatigen Forschungsarbeit darstellt und gleichzeitig unterhaltsam und kurzweilig ist. Im Vergleich von zwei älteren Demokratien (Deutschland und Frankreich) mit zwei neueren Demokratien (Litauen und Rumänien) wird deutlich, welche verschiedenen Ausprägungen Protest haben kann und welche

gesellschaftlichen Bedingungen nötig bzw. hilfreich für die Entwicklung einer auf diese Art aktiven Zivilgesellschaft sind.

Während sowohl die Atomproteste im Wendland als auch die Hip-Hop-Kultur in Frankreich inzwischen Jahrzehnte währende Traditionen sind, ist es viel schwieriger, in den ehemaligen Ostblockstaaten Litauen und Rumänien so etwas wie ausgeprägte Protestbewegungen und -erscheinungen zu finden und aufzuzeigen. So ist der Film weniger klar und konsequent, wenn es um Rumänien geht und für Litauen geht er sogar soweit, die Auswanderung aus Litauen als Protest auszulegen. Eine gewagte These, die vom Projektteam aber durchaus plausibel dargestellt wird. Alles in allem also ein gelungener Überblick über verschiedene Protestkulturen, der sehr gut zur Veranschaulichung komplexer Zusammenhänge und somit als Einstieg in eine tiefer gehende Diskussion dienen kann.

Stefanie Trambow (29),  
Dokumentarfilmerin aus Berlin

WIDER SUCHT STAND beleuchtet vier europäische Protestsituationen, die inhaltlich zwar wenig miteinander verbindet, die es aber ermöglichen, Einblicke in menschliche Reaktionen und Umgangsformen mit bestimmten, als nicht zufriedenstellend wahrgenommenen Umständen zu erhaschen. Der Film führt sowohl hintergründige Anlässe und Aspekte, sozusagen die Anamnese des Protests, auf, die durchaus das Potential aufweisen, Außenstehenden die Augen zu öffnen, als auch die eingeschlagenen Wege zur Erlangung öffentlichen Interesses und somit den Ausdruck des Protests. Hierfür bedient sich WIDER SUCHT STAND einerseits einer sehr persönlichen Ebene, die sich von Erzählungen Betroffener nährt, andererseits kommt eine distanziertere Ebene im Gespräch mit Experten zum Vorschein, die insbesondere den theoretischen Input zum Film liefert.

Zusammengeführt stellt dieser auf dokumentarischen Ansätzen basierende Film einen Ausschnitt europäischer Protestkultur vor, der sich nun über erhöhte Aufmerksamkeit freuen darf.

Moritz Valeriano (25),  
Kollegiat Studienkolleg zu Berlin, Jahrgang 2010/11

